

Neues D-ARCH im ETH Hauptgebäude

Ausgangslage

Das von Gottfried Semper geplante und später mehrmals erweiterte ETH Hauptgebäude wird zu einer Architekturschule umgebaut. Das Gebäude ist ein sehr präsender und ausdrucksstarker Bau an prominenter Lage in der Stadt Zürich. Durch verschiedene Um- und Anbauten wurde die klare Struktur von Sempers Entwurf immer mehr verunklärt, was zu einer erschwerten Orientierung im heutigen Bau führte. Die aktuelle Situation der Architekturschule am Hönggerberg dient als Ausgangspunkt für das Umbauprojekt. Die Organisation des HIL-Gebäudes und der Architekturschule wurden analysiert und kritisch hinterfragt. Aus dieser Analyse heraus wurde ein Konzept für eine neue Architekturschule im ETH Hauptgebäude erarbeitet.

Organisation

Die jetzige Architekturschule der ETH ist in Studios und Ateliers der einzelnen Professuren unterteilt. Diese funktionieren weitgehend autonom. Die Professur bildet mit dem dazugehörigen Zeichensaal ein Abteil. Ein Austausch zwischen den verschiedenen Studios ist nur sehr spärlich vorhanden. Dies ist auch auf die teilweise grossen Distanzen zwischen den Abteilungen zurückzuführen. Einzige Begegnungsorte sind die Vorlesungssäle und Plotterräume, welche jedoch nur während kurzen Zeiten genutzt werden.

Die Organisation der Architekturschule im Hauptgebäude wird völlig neu gedacht. Es gibt drei klare Ebenen die das Gebäude vertikal ordnen. Das theoretische Wissen bildet die Grundlage und das Fundament jeder Ausbildung. Dementsprechend befinden sich die Vorlesungssäle und die theoretischen Professuren im Erdgeschoss. Im ersten Obergeschoss befinden sich die Entwurfsprofessuren mit ihren Kritikzonen und Büros, sowie Ausstellungsbereiche. Im zweiten Obergeschoss findet man die studentischen Arbeitsräume wie Arbeitsplätze, Zeichensäle, Werkstätten und sonstigen Nutzungen. Durch diese Dreiteilung von Theorie, Entwurfsprofessoren und Studenten wird ein verdichteter, flächiger Grundriss ermöglicht und die Architekturschule stark verdichtet.

Erschliessung

Die bestehende Orientierungslosigkeit im Hauptgebäude ist vor allem auf die nachträglichen Hofausbauten, die damit entstandenen Halbgeschosse, sowie die strenge Symmetrie des Hauptgebäudes zurückzuführen. Der Fokus beim Umbau liegt bei diesen beiden Höfen. Um eine bessere Orientierung und Organisation zu

ermöglichen werden die in den siebziger Jahren eingebauten Halbgeschosse im Hof entfernt und mit neuen Geschossplatten, welche das bestehende Geschossniveau des Semperbaus weiterführen, aufgefüllt. Das Erdgeschoss funktioniert ähnlich wie bisher. Die Hauptachse mit der Haupthalle verbindet den östlichen mit dem westlichen Eingang. Die ehemalige Haupthalle dient als Foyer der beiden zentralen Vorlesungssäle. Durch Einführung von zwei weiteren grosszügigen Foyers erhalten auch die beiden peripher liegenden Auditorien eine eindeutige Vorzone. Im ersten Obergeschoss, dem neuen Piano Nobile der Architekturschule, wird eine neue Hauptachse, quer zur Achse des Erdgeschosses, eingeführt. Diese neue Nord-Süd-Achse wird in Form einer Enfilade von grossen Hallen und kleineren Verbindungsräumen ausgebildet. Dadurch erhält das für die Architekturschule bedeutendste und repräsentativste Geschoss einen museumsähnlichen Charakter. Da die Enfilade zugleich Haupteinschliessung der Professuren ist, können zusätzliche Erschliessungsflächen eliminiert werden. Das zweite Obergeschoss, welches alle für die Studenten notwendigen Arbeitsräume aufweist, hat keine Erschliessungshierarchie, sondern wird von einem zellenartigen Raum zu Raum Prinzip ohne eigentliche Korridorflächen erschlossen.

Innenarchitektur

Für den Innenausbau und die Möblierung wurde auf Schweizer Referenzen Bezug genommen. So wurden vom Bestandesbau gewisse Elemente aufgenommen und neu interpretiert. Für die Möblierung und Beleuchtung wurden nur Produkte von Schweizer Designern und Architekten ausgewählt.

Möbel

Alle Möbel sind funktionsspezifisch für das jeweilige Geschoss ausgewählt. Durch die Auswahl spezifischer und wenig verschiedener Möbel, wird eine einheitliche Möblierung erreicht. Jedoch werden die ausgewählten Möbel durch leichte Veränderungen dem jeweiligen Raum und dessen Programm angepasst. So basieren zum Beispiel alle Tische auf dem Lehni-Modell, doch die Tischplatte wird je nach Kontext verändert. Im Sitzungszimmer der Professuren hat der Tisch eine dicke Eichenplatte die den oberen Metallrahmen des Gestells sogar verdeckt. In der Werkstatt im Studentengeschoss ist die Tischplatte hingegen aus einer Mehrschichtplatte, wobei die Abdeckung als Schneidematte ausgebildet ist. Auch die Stühle werden durch leichte Veränderungen, wie zum Beispiel das Hinzufügen von Armlehnen, der jeweiligen Situation angepasst.

Wandtäfer

Die Analyse der Innenräume des ETH Hauptgebäudes zeigt, dass Semper oft Wandtäfer verwendete. Dieses Konzept wird aufgenommen für die Ausgestaltung der Innenräume aufgenommen. So wird das Täfer als flächiger Wandschutz, als

dekoratives Element oder in Form eines funktionalen Möbels (Schränke, Pinup-Board) verwendet. Das Wandtäfer wird ebenfalls je nach Raum und Funktion unterschiedlich behandelt. Währendem in der Enfilade die bemalten Paneele aus atmosphärischen und funktionalen Gründen stumpf gestossen werden, werden die Platten innerhalb der Professuren mit farbig bemalten Lisenen befestigt. Im Studentengeschoss wird das naturbelassene Wandtäfer ebenfalls stumpf gestossen und mit Schrauben an der Wand befestigt. Im Erdgeschoss wird das Element der Wandpaneele uminterpretiert. Die Wände werden statt mit Holz mit Glaskacheln verkleidet.

Farbe

Aus atmosphärischen Gründen und um eine bessere Orientierung im Gebäude zu ermöglichen werden bei der Gestaltung der Innenräume Farben verwendet. Die Farbauswahl für den Umbau basiert auf traditionellen Semperfarben. Semper verwendete in den Innenräumen häufig eine Palette von sieben verschiedenen Farbtönen.

Im Erdgeschoss sind die Oberflächen grundsätzlich sehr hell gehalten. Die Wandplatten in den neuen Foyers der peripheren Vorlesungssäle haben jedoch eine satte Farbe. Diese Räume erhalten dadurch eine starke Identität und eine eigene Atmosphäre. Im ersten Obergeschoss werden alle Wandvertäfelungen mit verschiedenen Farben versehen. Die stärksten Farben finden sich in den Räumen der Enfilade. Die kleineren Zwischenräume sind vollständig mit Holz ausgekleidet und in satten, dunklen Tönen, die grossen Ausstellungshallen mit abgetönten und helleren Farben bemalt. Die Wandtäfer der Professuren im bestehenden Gebäudekranz sind in zurückhaltenden Grau- und Grüntönen gehalten. Im Gegensatz zum grauen und neutralen Boden der Enfilade ist der Boden der Professuren in Gelb und Grün gehalten. Der Sockel der Räume ist mit einem Glanzanstrich auf das Täfer aufgemalt. Die Farbigkeit der Täferung und des Sockels ist gleich, der Glanz zeigt jedoch die Gliederung.

Böden

Die Böden sind entweder gegossen oder aus Linoleum. Für die verschiedenen Nutzungen der einzelnen Räume und Geschosse wird der Boden unterschiedlich behandelt.

Der bestehende, kleinteilige Boden aus Terrazzoplatten im Erdgeschoss wird mit grossformatigen Terrazzoplatten mit farbigen Einschlüssen erweitert. Die Böden der Enfilade sind gegossen und in einem hellen Grauton. Der gleiche Gussboden kommt in den Kritikzonen wieder vor, wird jedoch durch einen breiten, dunkleren Randstreifen eingefasst. Im Bestand zieht sich der gegossene, dunkle Randabschluss weiter. Der innere Bereich der Böden der Professuren ist jedoch aus Linoleum, da dieser Belag behaglicher ist und leichter wirkt. Die Linoleumbahnen

sind in leicht unterschiedlichen Gelbtönen verlegt. Im Studentengeschoss sind alle Bodenbeläge in robustem Linoleum und ohne Randfries ausgeführt.

Beleuchtungskonzept

Die Beleuchtung der tiefen Räume ist ein zentrales Thema. Die innenliegenden Räume erhalten einerseits indirekt Licht von den grossen, von oben belichteten Hallen der Enfilade, andererseits wird spezifisch Kunstlicht eingesetzt. Alle Büro- und Zeichenräume, welche auf Tageslicht angewiesen sind, sind an der Fassade angeordnet. Zentrales Element der Beleuchtung ist die Leuchtstoffröhre, welche sich im gesamten Gebäude findet. Diese wird in verschiedenen Variationen für die Hierarchisierung der Räume und die Schaffung von spezifischen Raumatmosphären verwendet. Im Erdgeschoss sind die Leuchten roh und sichtbar. Im ersten Obergeschoss werden die Leuchtstoffröhren eingekleidet. Im Studentengeschoss kommen zusätzlich zu den Leuchtstoffröhren - die hier mehr als Sekundärbeleuchtung dienen – Breitstrahler zur Anwendung. Diese sind für die jeweilige Nutzung, wie Werkstattbetrieb, besser geeignet und unterstützen den Werkstatt und Produktionscharakter.